

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 36 (1943)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Malerbiographien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



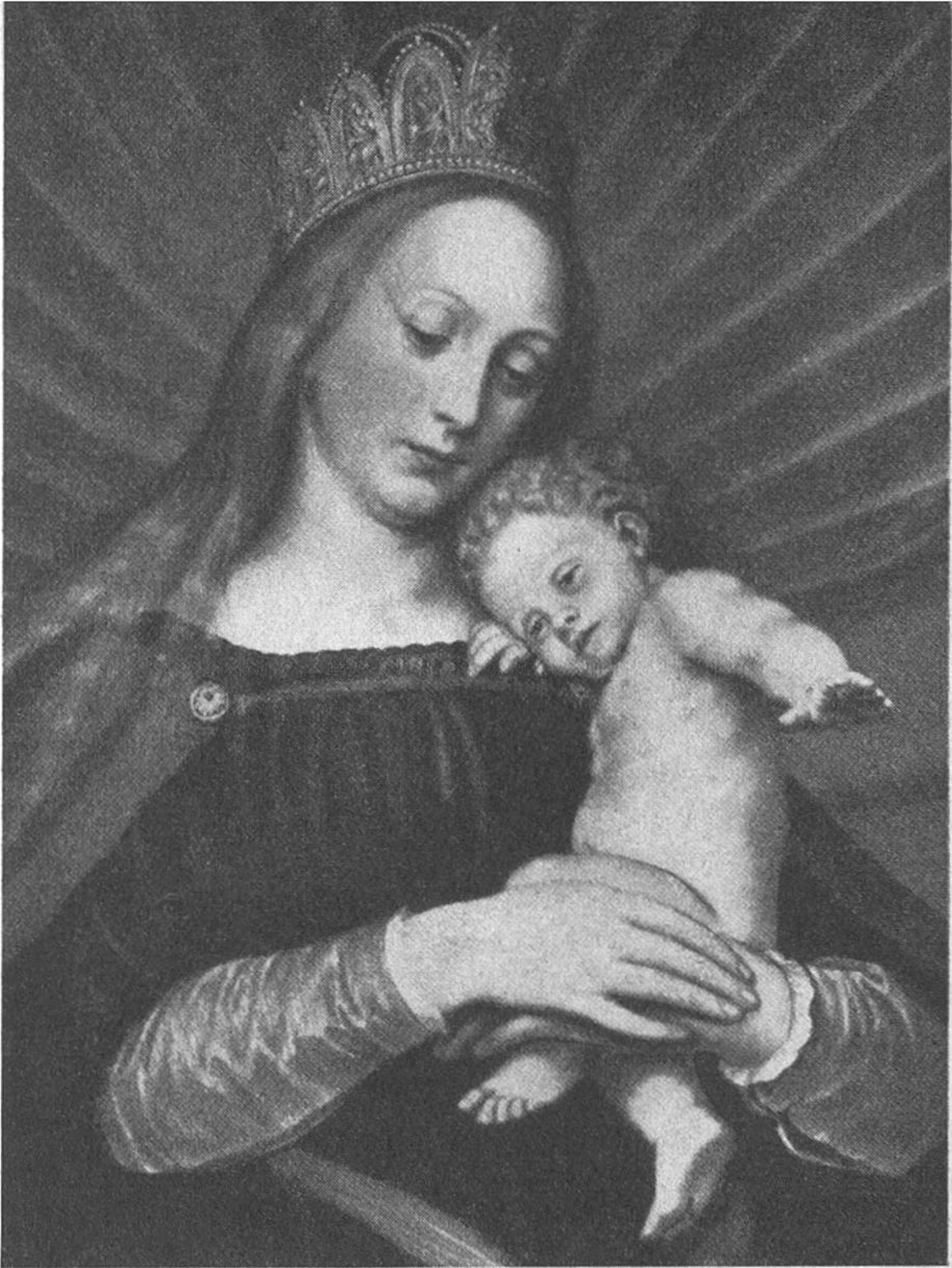
HANS HOLBEIN, DER JÜNGERE

Geboren 1495 in Augsburg,
gestorben 1543 in London.

Das hervorragendste Mitglied der Augsburger Künstlerfamilie Holbein war Hans, der Jüngere. In der Werkstatt des Vaters erlernte er früh die technischen Grundlagen seiner Kunst. Dem Vater verdankte Holbein auch die Fähigkeit, mit sicherem Blick das Charakteristische ei-

nes Menschen zu erfassen, um es im Bilde festzuhalten. Bis 1515 arbeitete Holbein in seiner Vaterstadt Augsburg, dann bis 1517 in Basel, bis 1519 in Luzern, bis 1526 und von 1528 bis 1532 wieder in Basel. Dort erhielt er 1520 das Bürgerrecht. Von 1532 an bis zu seinem Tode lebte der Künstler in London, wo er als Hofmaler Heinrichs VIII. in hohem Ansehen stand.

Holbein gehört zu den grössten Bildnismalern aller Zeiten. Mit erstaunlicher Sicherheit von Auge und Hand malte er besonders die vornehme Welt Londons (Jane Seymour, Die beiden Gesandten, Th. More) und Vertreter der deutschen Kaufmannschaft (Georg Gisze). Zunächst zeichnete Holbein die Porträts, um sie dann schlicht und wahrheitsgetreu in Öl auszuführen. Seine grossartigen Wandmalereien (auch im Hertensteinhaus in Luzern) sind alle zugrunde gegangen. Die Madonnenbilder, in Solothurn und Darmstadt, zeigen den Meister auf der Höhe seiner Kunst. Wegen der klaren Ausdrucksweise gaben ihm die Verleger gerne Aufträge zu Buchillustrationen. Am berühmtesten sind die 40 Holzschnitte, „Totentanz“ genannt, die darstellen, wie der Tod, ein Gerippe mit Sanduhr (Stundenglas), in jedem Stande sein Opfer sucht. Seine Entwürfe für Glasgemälde und kunstgewerbliche Arbeiten zeichnen sich durch Ideenreichtum und einfache Linienführung aus.



Mutter Gottes mit Kind, von Hans Holbein d. Jg., Ausschnitt aus dem Gemälde „Madonna des Bürgermeisters Meyer“, Darmstadt.



Selbstbildnis mit Pinsel und Palette, Freskogemälde am Haus zum Ritter in Schaffhausen.

TOBIAS STIMMER,

geboren am 7. Mai 1539 in Schaffhausen, gestorben am 4. Jan. 1584 in Strassburg.

Tobias Stimmer war der bedeutendste Maler, Holzschneider (für Buchillustrationen) und Glasmaler der deutschen Spätrenaissance. Er stammte aus einer Schaffhauser Künstlerfamilie, lebte lange in Zürich und Venedig, kehrte aber 1560 in seine Vaterstadt zurück. Nun entstanden eine ganze Reihe Ölporträts vornehmer Schaffhauser und Zürcher Bürger. Sie offenbaren Stim-

mers grosse malerische Begabung; Licht und Schatten sind kühn verteilt, die zarten Farbtöne fein abgestuft und die scharfen Umrisslinien mit sicherer Hand gezeichnet.

1570 vollendete der Meister die berühmte Fassadenmalerei am Haus zum Ritter in Schaffhausen. In einheitlicher Anordnung waren Szenen aus der Weltgeschichte und den Göttersagen, verschiedene sinnbildliche Figuren und ein römischer Triumphzug dargestellt. Um diese grossartigen Fresken vor dem völligen Zerfall zu bewahren, wurden sie 1936 von der Fassade gelöst und im Museum Allerheiligen untergebracht. Das Haus zum Ritter erhielt eine neue, dem Original nachkopierte Bemalung.

1571 siedelte Stimmer nach Deutschland über; er schuf Monumentalmalereien auf der Münsteruhr in Strassburg und im markgräflichen Schloss zu Baden-Baden. Er verfasste auch das satirische, mit fröhlichen Zeichnungen ausgestattete Fastnachtsspiel „Comoedia“.



Konrad Gessner, Zürcher Arzt und Naturforscher,
in seinem 48. Altersjahr gemalt von Tobias Stimmer.

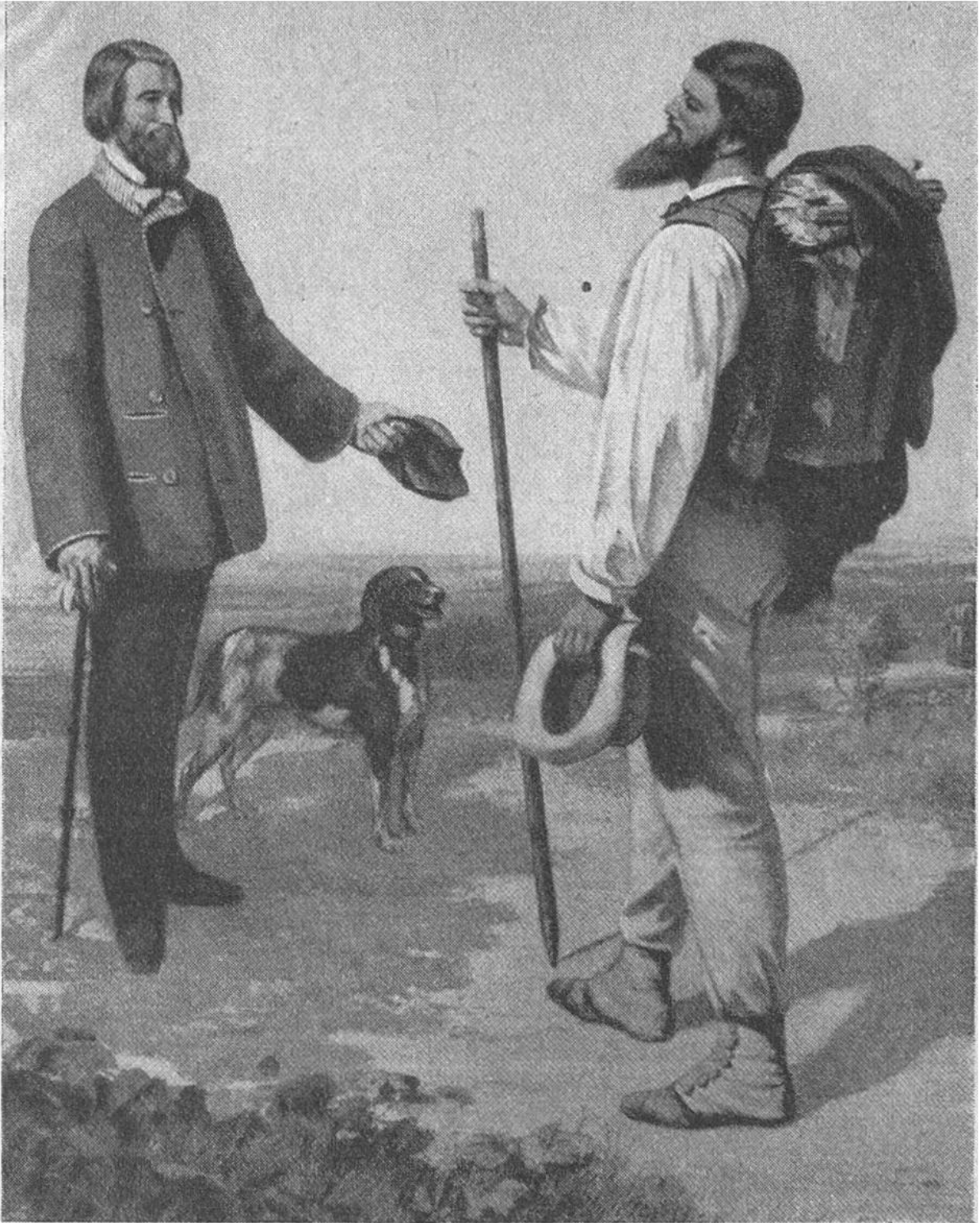
GUSTAVE COURBET,

geboren 10. Juni 1819 in Ornans bei Besançon,
gestorben 31. Dezember 1877 in La Tour de Peilz bei Vevey.

Courbet, der Sohn eines Grossbauern, sollte in Paris die Rechtswissenschaften studieren, ging aber bald zur Malerei über und widmete sich hauptsächlich dem Studium der alten Meister im Louvre, dem berühmten Pariser Museum. Schon früh fand Courbet eine persönliche künstlerische Ausdrucksweise. Zwar ist in den Jugendwerken, wie z. B. dem Selbstporträt „Der Mann mit dem Gürtel“ und dem Gemälde „Nach dem Mittagessen in Ornans“, der Einfluss seiner Vorbilder aus der Studienzeit noch stark spürbar. Doch schon die nächsten Werke, die „Beerdigung in Ornans“ und die „Steinklopfer“, zeigen die charakteristischen Merkmale der eigenwilligen Kunst Courbets: an Stelle der von seinen Vorgängern vertretenen erhabenen Anschauung des Lebens stellt er die naturgetreu gesehene Wirklichkeit dar. Dadurch wurde er zum Begründer des Realismus in der Malerei des 19. Jahrhunderts. Courbet unternahm öfters Reisen nach Deutschland, wo er die meisten grösseren Städte besuchte und mit seinen Werken bedeutende Erfolge errang. Zu den grossen französischen Ausstellungen dagegen wurden seine Bilder selten zugelassen. Deshalb veranstaltete er mit viel Erfolg auf den Pariser Weltausstellungen von 1855 und 1867 in einer eigenen Baracke Sonderausstellungen.

Die Malerei Courbets zeichnet sich durch derbe, kraftvolle und naturwahre Erfassung der Formen aus. Courbet lernte als erster wieder die Lebendigkeit der Oberfläche, wie des Fleisches, des Felles und des Gefieders, erkennen und darstellen. Er malte grosse Figurenbilder, Bildnisse und Stillleben. Besondere Bedeutung kommt seinen mit Tierszenen belebten Landschaftsbildern zu; sie sind voller Stimmung und malerischem Reiz.

Courbet nahm auch am öffentlichen Leben seiner Zeit regen Anteil und setzte sich für die sozialistischen Ideen ein. Infolge dieser Tätigkeit sah er sich 1875 gezwungen, in der Schweiz Zuflucht zu suchen, wo er zwei Jahre später starb.



Ausschnitt aus dem Gemälde „Bonjour, Monsieur Courbet!“
Selbstbildnis Courbets als Wandersmann.